

Alltagskrankheiten des Buches

Von Werner Weber

Es ist unausbleiblich, daß auf dem langen Weg der Verarbeitung vom gedruckten Bogen zum fertig gebundenen Band hier und da ein Fehler unterläuft. Solche mit einer der Alltagskrankheiten behafteten Bücher schaffen dann oftmals Ärger und Verdruß. Doch die wenigsten können sich erklären, wie es überhaupt möglich war, daß ein solcher Fehler vorkommen konnte. Alltagskrankheiten des Buches gibt es eine ganze Menge. Nachstehend sollen einige der am meisten auftretenden »Fälle behandelt« werden.

Das verheftete Buch

Ist wohl eine jener Alltagskrankheiten, die am häufigsten verbreitet sind. Der Übeltäter an einem solchen Exemplar ist ohne Zweifel der Buchbinder. Wenn die Bogen gefalzt sind, werden sie in einzelnen Stößen der Reihe nach hingestellt. Ein Buchbindermädchen, die Zusammenträgerin, nimmt nun der Reihenfolge nach von jedem Stoß einen Bogen und trägt auf diese Weise nacheinander sämtliche Bogen, die zu einem vollständigen Exemplar gehören, zusammen. Nun kommt es manchmal vor, daß ein Bogen zweimal oder ein anderer versehentlich nicht weggenommen wird. Die zusammengetragenen Bogen werden zwar nachher von einem Buchbinder, dem Kollationierer, durchgesehen. Paßt der Kollationierer auf, so wird er das fehlerhafte Exemplar finden. Im Drange der Arbeit rutscht aber hier und da einmal ein falsch zusammengetragenes Exemplar durch und wird weiter verarbeitet. Auf diese Weise kann dann plötzlich in einem Buche der eine Bogen doppelt eingeheset sein oder in einem anderen Band ein Bogen fehlen.

Der Schimmelbogen.

Oftmals stellt man beim Blättern in einem Buche fest, daß sich darin weiße, unbedruckte Seiten befinden. Solche einseitig bedruckte Bogen bezeichnet man als »Schimmelbogen«. Sie entstehen in der Hauptsache dadurch, daß beim Verdrukken des Papiers zwei Bogen, die noch etwas zusammenhängen, durch die Druckmaschine gehen. Die äußeren Seiten der zwei aufeinanderliegenden Bogen werden zwar bedruckt, die beiden inneren dagegen bleiben unbedruckt. Weder der Drucker noch die Arbeiterin an der Falzmaschine kann diese unbedruckten Bogen bemerken. Die gefalzten Bogen werden wieder zu einem vollständigen Exemplar zusammengetragen, das der Kollationierer auf seine Vollständigkeit hin prüft. Ist der unbedruckte Bogen so gefalzt, daß die weißen Seiten nach außen gekommen sind, wird er ohne weiteres bemerkt und entfernt. Eine Lücke des Objektes ist es jedoch, wenn die weißen Seiten nach innen zu liegen kommen, sodas Bogenanfang und -ende bedruckt sind und auch die Bogennorm tragen, nach der sich der Kollationierer richtet. In einem solchen Falle ist der beste Kollationierer machtlos. Durch eine Verkettung unglückseliger Umstände kommt dann ein solches Buch mit einem Schimmelbogen in die weitere Verarbeitung und findet schließlich den Weg zum Leser.

Pfannkuchen — aber keine Bücher.

Wer kennt nicht diesen Stoßseufzer des Sortimenters? Beim Auspacken der Bücher stellt er fest, daß die Buchdeckel völlig krumm gezogen sind. Beim Einhängen oder oft auch nur Einlegen des Buchblocks in die Einbanddecke werden die Vorsätze mit Kleister ange-

schmiert und an die Pappdeckel der Einbanddecke angeklebt. Es ist klar, daß dadurch die Pappdeckel naß werden. Um nun zu vermeiden, daß sie sich krumm ziehen, stellt der Buchbinder die Bände in die Pressen. Dort bleiben die Bücher unter Druck so lange stehen, bis sie ausgetrocknet sind. Erst dann wird der Falz des Buches eingebrannt, das Buch nachgesehen, mit einem Schutzschlag versehen und eingeschlagen. Jedes gut gebundene Buch sollte mindestens eine Nacht über in den Pressen stehen, damit nur ausgetrocknete Bände an den Verlag abgeliefert werden. Ist nun dem Buchbinder ein knapper Termin vorgeschrieben oder hat die Buchbinderei in der Weihnachtszeit sehr viel Aufträge laufen, wird dieser wichtige Arbeitsgang, zum Schaden für das Buch, oft wesentlich verkürzt. Ein Buch, das nur wenige Stunden unter Druck gestanden hat, kann nicht ausgetrocknet sein. Die noch feuchten Pappen ziehen sich krumm und geben dem Bände ein »pfannkuchenähnliches« Aussehen.

Der klebende Farbschnitt.

Oft macht man die Wahrnehmung, daß der Farbschnitt eines neuen Buches »klebt«. Beim Blättern lösen sich nur sehr schwer die oberen Blattstellen, die mit einem Farbschnitt versehen wurden. Nicht selten ist dieses Übel so stark, daß sich sogar Papierteilchen lösen, die dann auf dem Farbschnitt als »Fusselchen« wie eine feine Watteschicht wirken. Besonders störend machen sich diese weißen Fusselchen bei einem dunklen Farbschnitt bemerkbar. Der Fehler eines klebenden Farbschnittes liegt auf jeden Fall an der Buchbinderei. Gewiß ist ihr Einwand, daß ein Farbschnitt je nach der Beschaffenheit des Papiers mehr oder weniger schwer anzubringen ist, berechtigt. Doch wird andererseits jeder erfahrene Buchbinder zugeben, daß ein Farbschnitt an jedem Papier einwandfrei gemacht werden kann. Meistens hat bei einem klebenden Farbschnitt der »Schnittmacher«, wie der betreffende Buchbinder genannt wird, der die Bücher färbt, der Farbe zuviel Leim zugelegt. Dadurch kleben naturgemäß die Blätter zusammen. Oftmals verlangen Papiere, die besonders saugfähig sind — wie z. B. Alfa- und Dickdruckpapiere —, eine vorherige Behandlung. Bei solchen Papieren werden die Bücher vor dem Färben mit einem Schwamm befeuchtet, damit sich die Oberfläche des Papiers vollsaugt, ehe das Buch eingefärbt wird. Das Einfärben des Schnittes ist stets eine Angelegenheit, bei der es ganz auf die Geschicklichkeit und die Erfahrung des Schnittmachers ankommt.

Der verschossene Einband.

Welcher Sortimenters hat nicht schon mit Entsetzen festgestellt, daß der Einband eines Buches, das er eine gewisse Zeit im Schaufenster stehen hatte, völlig verschossen ist? Oft ist der Schutzschlag als Negativ auf dem Einbandleinen zu sehen. Meistens sind es grüne, blaue oder violette Einbandstoffe, die ganz besonders wenig lichtbeständig sind und daher leicht zum Verschleßen neigen. Es gibt natürlich auch unter den soeben angeführten lichtechten Einbandstoffen. Doch sind solche Buchleinen wesentlich teurer. Man kann daher nicht für jedes Buch einen lichtechten Einbandstoff verwenden. Die Verlage sollten jedoch darauf achten, daß solche »gefährlichen Farben« — wie eben grün, blau, violett usw. — nach Möglichkeit für die Auswahl des Einbandes nicht berücksichtigt werden, wenn nicht die teureren lichtbeständigen Buchleinen verwendet werden.

Wissenschaft / Hochschulen / Bibliotheken

Die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften wird auf Einladung der Stadt Köln dort ihre diesjährige Hauptversammlung am 21. und 22. Juni abhalten. Die Gesellschaft, die im vorigen Jahre ihr fünfundsiebenzigjähriges Bestehen feiern konnte, unterhält bekanntlich zurzeit zweiunddreißig Forschungsinstitute im In- und Ausland. An der Hauptversammlung wird, wie alljährlich, ein großer Teil der Mitglieder der Gesellschaft, die sich aus führenden Persönlichkeiten der Wissenschaft und Wirtschaft zusammensetzen, teilnehmen.

Der Führer und Reichskanzler hat dem Geheimen Medizinalrat und Universitätsprofessor Dr. Erich Leyer in München-Schwabing aus Anlaß seines siebenzigsten Geburtstages am 22. Mai und dem Kulturhistoriker Professor Dr. Eduard Seyd zu Ermatingen (Schweiz) aus Anlaß seines fünfundsiebenzigsten Geburtstages am 30. Mai die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Am 25. Mai fand im Beisein des Führers im Festsaal des Reichs- und preussischen Ministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung die feierliche Verpflichtung des Reichsforschungsrates (f. Nr. 83) statt. Der Präsident General der Artillerie Prof. Dr. phil. h. c., Dr.-Ing. Karl Becker sagte in einer Ansprache seine Aufgaben in folgende Punkte zusammen: 1. Einsatz der Forschung für vordringliche Staatsaufgaben. 2. Ständige Fühlungnahme mit allen wichtigeren deutschen Forschungsstätten. 3. Belebung der Forschung durch Bereitstellung hochwertiger Hilfsmittel mit dem Ziele der Arbeitsbeschleunigung. 4. Steigerung der Leistung der Forschungsstellen durch Bewilligung von tüchtigen Hilfskräften. 5. Heranziehung der Fachverbände zur Mitarbeit.

Die Deutsche Hochschule für Politik veranstaltet einen wissenschaftlichen Wettbewerb über die Themen: 1. »Der Rassegedanke in der weltanschaulichen Auseinandersetzung unserer Zeit« und 2. »Die